

Aufgabe, sie aufzuhalten. Aber ich muss mich beeilen, denn schon bald wird sie von dem Fluch des Schlafenden Todes erwachen, der sie all die Jahre in einem Glassarg gefangen gehalten hat. Sie ist nun stärker denn je. Immer wenn ein Kind ihren Namen nennt oder auch nur an sie denkt, wird ihre Kraft umso mächtiger.

Ich kann es nicht allein schaffen, sie zu besiegen. Ich brauche die Hilfe derer, die ihr einst das Leben retteten: die Vergessenen Sieben.

Niemand kennt ihre Namen.

Niemand weiß, wer sie sind.

Niemand bis auf Jacob Grimm.

Wer immer dies liest, wird sich vielleicht fragen, was aus Wilhelm

wurde.

Er starb vor vielen Jahren. Ich habe ihn getötet, als ich erfolglos versuchte, die Wahrheit aus ihm herauszubekommen. Er nahm seine Geheimnisse mit ins Grab.

Das mag den meisten als grausam erscheinen und vielleicht hegen sie deshalb Zweifel daran, ob ich nicht doch dieses herzlose Monster bin, als das die Brüder Grimm versucht haben, mich darzustellen. Die Lüge ist oft nicht von der Wahrheit zu unterscheiden, am wenigsten dann, wenn die Wahrheit zu schrecklich ist, um sie glauben zu wollen.

Um mich verstehen zu können, müsst ihr meine Geschichte kennen. Sie begann im Jahr 1575 ...



Die Späher der Königin

Berlin, Charité - Klinik für Psychiatrie, Oktober 2012

Es war ein Freitag.

Will Zimmer war vermutlich der einzige junge Mann, der keinen Wochentag mehr verabscheute als den Freitag. Während andere Schüler diesen Tag als den Beginn des Wochenendes feierten, bedeutete er für Will eine Bürde. Denn seit seiner Kindheit besuchte er an jedem Freitagnachmittag seinen Vater in der Berliner Charité-Klinik für Psychiatrie.

Der Anblick des großen

Gebäudekomplexes mit seinen spitzen Schieferdächern verursachte ihm eine Gänsehaut. Efeu rankte sich an den alten Backsteinen empor. Es hatte sich zu dieser Jahreszeit rot gefärbt und stand in farbenfrohem Kontrast zu dem tristen Grau des Herbsthimmels.

Jedes Mal, wenn er vor der tannengrünen Eingangstür stand, überkam ihn der Drang, der Klinik den Rücken zu kehren und etwas anderes mit seiner Zeit anzufangen – ganz egal, was. Er wusste jedoch, dass es zur Gewohnheit werden würde, wenn er sich auch nur ein Mal dazu durchringen würde. Die Verlockung wäre zu groß und auf